



AUSGABE 2 · XIII. JAHRGANG · OKTOBER 2010

Mitteilungen



INSTITUT FÜR PERSONENGESCHICHTE

Sehr geehrte Mitglieder,
sehr geehrte Freunde des Förderkreises,

die zuletzt angekündigte Verleihung des Forschungspreises unserer Stiftung steht unmittelbar bevor: am 23. November dieses Jahres wird der erste Preisträger ausgezeichnet, im Rahmen eines Festaktes, den wir im Magistratssaal der Stadt Bensheim ausrichten dürfen. Die Wahl der Jury, bestehend aus den Mitgliedern unseres Wissenschaftlichen Beirates, fiel auf Simon Karstens für seine Trierer Dissertation »Die Karriere des Joseph von Sonnenfels (1733-1817). Eine biographische Studie«. Der Preisträger selbst wird anlässlich der Verleihung über seine Auffassung von und Erfahrungen mit personengeschichtlicher Forschung sprechen, die Laudatio auf ihn hält Herr Priv.-Doz. Dr. William Godsey (Österreichische Akademie der Wissenschaften). Wir laden Sie alle herzlich ein, an diesem auch für unser Institut bedeutsamen Ereignis teilzunehmen!

Weiterhin möchten wir Sie wieder mit einem wichtigen Arbeitsfeld vertraut machen, auf dem wir die sachgerechte, konsequente Erschließung unserer eigenen Bestände vorantreiben. Deren außerordentlicher Rang verdankt sich für die Bibliothek einer jahrzehntelang gezielt zusammengestellten Sammlung unseres großzügigen Förderers, des Freiherrn Niklas von Schrenck und Notzing. Nach einer ersten Bestandsaufnahme zu den Italica-Drucken des 16.-18. Jahrhunderts in unserer Bibliothek (2009) nähert sich nunmehr ein noch aufwendigeres Projekt dem Abschluß, die wissenschaftliche Erfassung aller Druckwerke des 16. Jahrhunderts im Institut. Dieser Aufgabe unterzog sich Dario Kampkaspar, dessen Ergebnisse auch als Korrektiv und Bereicherung dienen dürften für das Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16). Die betreffenden Bände des IPG werden recherchierbar und können somit im Abgleich wichtige Fingerzeige zur Druck-, Überlieferungsgeschichte und Nutzung des einzelnen Werkes geben. Bei der Arbeit fielen zahlreiche Entdeckungen an, von denen hier eine besonders spektakuläre vorgestellt wird.

Zum Austausch auch mit den historisch Interessierten in Stadt und Region trug jüngst wieder ein brillanter Vortrag von Oded Heilbronner (Jerusalem) bei, der auf Einladung des IPG im August 2010 im Bensheimer »Bürgerhaus« stattfand

Inhalt

Seite

Editorial	1
Der Band „Giovio 11“ des IPG (D. Kampkaspar)	2
„The Changing Place of Holocaust Memory among Israeli Youth“. Vortrag von Oded Heilbronner im IPG am 17. August 2010 (S. Pella)	3
Michael Salewski (1938-2010) (L. v. Lehsten)	5
Wahlverwandt mit Goethe und Merck - Fritz Ebner starb am 28. August 2010 in Darmstadt (L. v. Lehsten)	6
Mitgliederversammlung des Förderkreises, Impressum	8

Veranstaltungen

20. November 2010 MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES FÖRDERKREISES DER STIFTUNG FÜR PERSONENGESCHICHTE, Bensheim im IPG, Hauptstr. 65

23. November 2010 1. VERLEIHUNG DES FORSCHUNGSPREISES DER STIFTUNG FÜR PERSONENGESCHICHTE, Bensheim, Magistratssaal im Rathaus
www.personengeschichte.de

14.-16. April 2011 2. BENSHEIMER GESPRÄCHE im Fürstenlager, Bensheim-Auerbach, GEHEIME ELITEN, TEIL II
www.personengeschichte.de

14. Mai 2011 6. TAG DER FAMILIENGESCHICHTE, voraussichtlich in Worms

und zu lebhafter Diskussion Anlaß gab. Zugleich bewährte sich hier die von vielerlei neuen Erkenntnissen und Perspektiven getragene Kooperation unseres Hauses mit dem israelischen Kollegen.

Einen immer anregenden Gesprächspartner haben wir dagegen dieses Jahr mit dem Kieler Kollegen Michael Salewski verloren, einer tragenden Persönlichkeit der ehemals »Büdingen Gespräche«, dem es nicht mehr vergönnt war, deren 2010 so günstig begonnene Fortsetzung an der Bergstraße mitzuerleben (s. Nachruf S. 6).

Im Ausblick: Der auch international wachsenden Wahrnehmung des IPG trägt eine englische wie französische Präsentation unserer Website Rechnung, die beide demnächst freigeschaltet werden. Das IPG selbst verändert sich aber nicht nur virtuell. Der Umbau unseres Institutsgebäudes schreitet rasch voran, und wir freuen uns schon sehr darauf, unsere Freunde und Förderer zur Neueinweihung im Frühjahr 2011 nach Bensheim einzuladen.

Ihr Institut für Personengeschichte

Aus der Arbeit im IPG: Der Band ‚Govio 11‘ des Instituts für Personenge- schichte

von Dario Kampkaspar

Seit Juni 2010 läuft im Institut ein Projekt zur Verzeichnung der vorhandenen Drucke des 16. Jahrhunderts. In Anlehnung an das Projekt „VD16“ (Verzeichnis der Drucke des deutschsprachigen Raumes im 16. Jahrhundert) der Bayerischen Staatsbibliothek werden dabei alle Drucke aus der Zeit von 1501 bis 1600 verzeichnet, kollationiert und in ihrer physischen Erscheinung dokumentiert. Die Erfassungsschärfe liegt hierbei bewußt über derjenigen des VD16, dessen Defizite bei näherer Betrachtung schnell offensichtlich werden.¹

Bisher wurden im Rahmen des Projektes über 100 der

etwa 240 im Institut vorhandenen Drucke dieses Zeitraumes verzeichnet. Mehrere Zweifelsfälle – bei denen die Übereinstimmung mit einem Eintrag im VD16 unklar war – konnten in der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel abgeklärt werden. Voraussichtlich Ende November wird das Projekt abgeschlossen werden und in einem über dreihundertseitigen Verzeichnis die Sammlung dokumentieren.

Unter den vielen Drucken des 16. Jahrhunderts, die das Institut beherbergt,² befindet sich mit der Signatur 16-18/Giovio/11/folein besonders interessanter Band: eine in dieser Form einzigartige Zusammenstellung von 4 Büchern des italienischen Historikers Paolo Giovio, der wohl aus der Bibliothek von Julius Echter von Mespelbrunn stammt. Paolo Giovio, geboren am 19. April 1483 in Como, studierte Philosophie und Medizin in Padua und Pavia. Er praktizierte in seiner Heimatstadt Como und in Mailand als Arzt, bevor er 1517 nach Rom ging. Dort ernannte Papst Clemens VII. ihn zum Bischof von Nocera. Er verfasste eine große Zahl historischer Werke, von denen mehrere von Ludovico Domenici ins Italienische übersetzt wurden. Auch in andere Sprachen, so ins Französische und Deutsche, finden sich Übersetzungen, von denen einige, teilweise mit zusätzlichen Portraits, sich ebenfalls im Bestand des Instituts finden lassen. Der vorliegende Band faßt dabei die Werke *Vitae Illustrium Virorum*, Basel 1578, und den zugehörigen zweiten Teil, *Vitarum Illustrium aliquot virorum Tomus II*, Basel 1577, *Regionum et Insularum atque Locorum Descriptiones*, Basel 1578, sowie die *Elogia Virorum literis illustrium*, Basel 1577, zusammen.

Doch nicht nur diese Zusammenstellung von Büchern in einem einzelnen Band ist einzigartig. Herausragend ist auch der Einband: Auf der Vorderseite trägt er das – vermutlich nachträglich angebrachte – handkolorierte Wappen der Familie von der Kere beziehungsweise der mit ihnen verwandten Truchsessen von Henneberg. Dieses eigentümliche Wappen zeigt im von Silber und Schwarz geteilten Schild eine gegenfarbige Vogelkrallen mit blutigem Stumpf. Seit dem 16. Jahrhundert, spätestens aber mit Aussterben der Grafen von Henneberg 1583 stand die Familie in Diensten der Würzburger Bischöfe.

¹ Dazu gehören Ungenauigkeiten bei der Übertragung des Titels und uneinheitliche Behandlung von mehrteiligen Titeln.

² Nach Abschluss des Projektes wird in den Mitteilungen genauer über dieses Projekt berichtet werden.



Julius Echter von Mespelbrunn wurde 1545 als zweiter Sohn von insgesamt 8 Kindern des Peter Echter und der Getraut von Adelsheim geboren. Nach Studien unter anderem in Löwen, Paris und Pavia wurde er 1569 Domkapitular in Würzburg, in den beiden folgenden Jahren in Mainz und schließlich in Bamberg. Schon 1573 wurde er nach dem Tod von Friedrich von Wirsberg zum Fürstbischof von Würzburg gewählt – die Priester- und Bischofsweihe folgte erst fast zwei Jahre später. Seine insgesamt drei Bemühungen, auch den Mainzer Erzstuhl zu erlangen, scheiterten jedoch. In Würzburg gründete er die Universität und das nach ihm benannte Juliusspital. Aus seiner Hofbibliothek, die überregionale Bedeutung erlangte, stammt vermutlich auch der vorliegende Band: Auf der Rückseite ist er in bischöflichem Ornat zu sehen (s. Bild oben); identifizierbar ist er über sein unter ihm stehendes Wappen: Im gevierten Schild im 1. Feld der Fränkische Rechen, im 2. und 3. Feld in Blau ein steigender silberner Balken mit 3 blauen Ringen belegt, im 4. Feld in Blau eine in Rot und Silber gevierte, an den senkrechten Seiten zweifach eingekerbte, schräggestellte Standarte mit goldenem Schaft.



IPG Giovio 11, Einband r (unten) und v (oben).

Durch die Wappen und die im Band enthaltenen Exlibris läßt sich die Provenienz des Bandes gut rekonstruieren: Stammte er ursprünglich aus der Hofbibliothek Julius Echters kam er später in den Besitz der Truchsessin von Henneberg (das handkolorierte Wappen auf der Vorderseite ist



größer als das Mittelfeld des Einbandes, während Bild und Wappen Echters auf der Rückseite in dieses Feld passen, und scheint so nachträglich angebracht worden zu sein). Als nächstes dürfte der handschriftliche Eintrag „Ex Biblioth: Bronnbach“ auf der Titelseite entstanden sein, hier nach die unter ihm stehenden Stempel „F. LOEW.ROS. CANZLEI= BIBLIOTHEK“ und „Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Hofbibliothek Kleinheubach.“ Zuletzt erwarb Freiherr Niklas von Schrenck und Notzing den Band. Zeitlich noch nicht zugeordnet werden kann der handschriftliche Eintrag „Ex libris Jo[hann]is Herchenröter“, der sich auf der vorderen Einbandinnenseite befindet. Dieser Band ist jedoch nur ein – wenn auch in seiner Einzigartigkeit herausragendes – Beispiel für die vielen interessanten Drucke des 16. Jahrhunderts, die das Institut sein eigen nennen kann.

„The Changing Place of Holocaust Memory among Israeli Youth“. Vortrag von Oded Heilbronner am Institut für Personengeschichte

von Sebastian Pella

Auf Einladung des Instituts für Personengeschichte (IPG) referierte der bereits 2009 im Rahmen der Kolloquiumsreihe mit dem Vortrag „Leader and Individual in Jewish and Israeli Traditions“ für wissenschaftliche und mediale Aufmerksamkeit sorgende Historiker Oded Heilbronner über den Wandel des Holocaust-Gedenkens in der israelischen Gesellschaft sowie dessen Rezeption in der Jugend(sub)kultur Israels. Der Geschichte und Cultural Studies an der Hebräischen Universität in Jerusalem sowie am Shenkar College of Design in Tel Aviv lehrende Heilbronner kontextualisierte subkulturelle Variationen des Holocaust-Erinnerns im gesamtgesellschaftlichen Rahmen der israelischen Geistes- und Kulturgeschichte.

Einführend erläuterte Heilbronner die Bedeutung des „Holocaust Memory“ für die israelische Gesellschaft,

das nicht nur als Moment des Erinnerns und Gedenkens, sondern als ein alle gesellschaftlichen und politischen Bereiche in Form einer kollektiven Zivilreligion erfassender Gründungsmythos omnipräsent sei. Zugleich erlebte das kollektive Erinnern in den vergangenen Dekaden entscheidende Wandlungsprozesse und impliziert auch weiterhin kontroverse Diskussionen innerhalb der israelischen Öffentlichkeit über die politisch- gesellschaftliche Bedeutung und Auswirkung staatlichen sowie privaten Gedenkens an die „shoa“.

Der Vortragende beleuchtete die zwei Ebenen des Holocaust-Gedenkens in der israelischen Jugend seit den 1950er Jahren und differenzierte dies in ein öffentlich-offiziöses sowie ein subkulturell-inoffizielles Erinnern. Während erstgenannte Variante in Form der „Holocaust Day Ceremonies“ an israelischen Schulen ihre Manifestation fand und prägenden Einfluß auf nachkommende Generationen ausübte, etablierte ein subversives Gedenken diverse Ausprägungen inoffizieller Ausdrucksformen.

Im öffentlichen Raum dominieren seit den 1950er Jahren institutionalisierte Zeremonien und Riten ein offizielles Gedenken, das in Kooperation von schulischen, staatlichen sowie wissenschaftlichen Einrichtungen als integraler Bestandteil des Curriculums etabliert wurde. Einen radikalen Wandel erlebten diese Feierzeremonien in Folge des Eichmann-Prozesses sowie des Sechs-Tage-Krieges, die



die Gedenkfeiern verstärkt in das öffentliche Bewußtsein hineintrugen und in Form von Sondersendungen (Radio, Television), Veranstaltungen auf militärischen Basen, Zeremonien an exponierten Gedenkstätten und ausführlicher Berichterstattung in den Printmedien ihren Ausdruck fanden. Die in den 1950er und frühen 1960er Jahren zu konstatierende Ablehnung des Holocaust-Erinnerns bei einer Majorität der Schülerschaft veränderte sich aufgrund der dem Eichmann-Prozeß folgenden Diskussion, wodurch in den 1970er Jahren die Fokussierung auf aktive jüdische „Kämpfer“ und „Krieger“ gegen das nationalsozialistische Regime zugunsten der Schicksale „einfacher“ Opfer reduziert wurde. Daneben evozierten seit den 1980er Jahren die Verbreitung von Fotoaufnahmen und Videodokumenten aus den Konzentrationslagern eine intensive und emotionalisierte Auseinandersetzung mit dem Thema „Holocaust“ innerhalb des Unterrichts.

Die zweite Ebene, das inoffizielle und subversive Gedenken, fand Ausdruck in subkulturellen Jugendszenen, die seit den 1960er Jahren eine Art Gegenkultur zum staatlich verordneten Erinnern etablierten und divergierende Methoden sowie Ausdrucksformen der Bewältigung mit dem Schicksal der eigenen Familien schufen. Hierunter ragten pornographisch-sadistische Comic-Hefte („pulp fictions“), die Gefangenen- und Konzentrationslager imaginierten, heraus. Die als „stalags“ bezeichnenden Publikationen erfreuten sich bis in die 1970er Jahre außerordentlicher Beliebtheit in der israelischen Jugend, erlebten aber eine Einhegung durch parallel aufkommende fiktive Geschichten über heroische Taten jüdischer Soldaten im Zweiten Weltkrieg, deren Fortschreibung bis in gegenwärtige filmhafte Darstellungen („Inglorious Bastards“, 2009) zu konstatieren ist. Gleichsam konservierten diese subkulturellen Publikationen sadistische und begrenzt auch sexuelle Komponenten, verbanden aber mit der „seriöseren“ Darstellungsweise Fiktion und Erinnern effektiver, so daß diese „pulp fictions“ tradierte Unterrichtsformen durchbrachen und Inhalte schulischen Unterrichts für vielfältige Ausprägungen des „Holocaust Memory“ zu öffnen vermochten.

Die von Oded Heilbronn's bebildertem Vortrag (darunter auch Aufnahmen aus „stalags“) sichtlich faszinierten Besucher nutzten anschließend die Gelegenheit, dem

Experten der deutsch-jüdischen wie der israelischen Geschichte diverse Fragen zu stellen. In der abschließenden Diskussion stellte sich Dr. Heilbronn neben inhaltlich-historischen Nachfragen auch tagesaktuellen Einlassungen. Insbesondere die Bedeutung des „Holocaust Memory“ in der israelischen Politik und Gesellschaft unserer Tage beschäftigte das Auditorium. Der in Israel lebende und lehrende Referent gab hierzu zwei widerstreitende innerisraelische Strömungen wieder: eine humanistisch-universalistische, an Menschenrechten und einem „Nie Wieder“ orientierte, pazifistisch geprägte Haltung steht der Tendenz gegenüber, die „shoa“ als partikulares, aber gründungsmythisches Ereignis zu interpretieren, die dem Staate Israel die eschatologisch anmutende Aufgabe verantworte, sein Existenzrecht mit allen erdenklichen Mitteln (Militär- und Staatsmacht) zu verteidigen.



Michael Salewski, 1938-2010

von Lupold von Lehsten

Viel zu früh starb nach schwerem Leiden an seiner Krebserkrankung am 4. Mai 2010 Professor Dr. Michael Salewski in Eckernförde. Für die Ranke-Gesellschaft, für die Marine- und Militärgeschichte, aber auch für die Büdinger Gespräche (jetzt Bensheimer Gespräche) und das Institut für Personengeschichte ist dies ein herber, schwerer Verlust. An den ersten Bensheimer Gesprächen hätte er liebend gern teilgenommen, zumal er selbst über das Thema schon publiziert hatte und mit der Konrad-Adenauer-Ge-

sellschaft zum Thema eine Tagung veranstaltet hatte. Aber wenige Wochen vor seinem Tod mußte er seine Teilnahme mit Wehmut absagen. Wer Michael Salewski an langen Abenden des geselligen Beisammenseins kennengelernt hatte, wußte aus seinen luziden Unterhaltungen, daß ihn alle Geheimnisse der Geschichte und der Menschen stets fasziniert hatten. Und aus seinen immer überraschenden, sehr persönlichen Fragen an diese Geheimnisse wußte er die Geschichte packend präsent zu machen.



Büdinger
Gespräche 2008
Foto: S. Todt.

Sein wissenschaftliches Lebenswerk stellte Michael Salewski ganz in den Dienst des freiheitlichen Deutschlands nach 1945: die soziale Marktwirtschaft, die freiheitliche Demokratie, die Verteidigung der Freiheit gegen jede Form des Extremismus, die Bewahrung der Grundwerte, der sittlichen Grundlage des Staates bildeten für ihn die Eckpunkte seines Wirkens als Historiker. Michael Salewski war zugleich der Marine tief verbunden, er war der „Altmeister der Marinegeschichtsschreibung“. Wie kaum ein anderer hat er die deutsche Marinegeschichte kritisch (!) aufgearbeitet. Noch im Jahr 2010 verlieh ihm die Bundesrepublik Deutschland durch den Befehlshaber der Flotte das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold.

In seiner etatistischen Grundhaltung war Michael Salewski ganz und gar Schüler seines Lehrers Professor Walther Hubatsch in Bonn, bei dem er 1964 die Dissertation „Entwaffnung und Militärkontrolle in Deutschland 1919-1927“ vorlegte. Wie Hubatsch stammte er aus Ostpreußen und war in Königsberg am 2. Januar 1938 als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren. 1970 legte er dann mit seiner Habilitationsschrift „Geschichte der deutschen Seekriegsleitung zwischen 1935 und 1945“ den Grundstein für eine

neue deutsche Marinegeschichtsschreibung, zwei weitere Bände schlossen sich an und erregten erhebliches Aufsehen. Mit zahllosen Publikationen, Aufsätzen, Vorträgen gab er auch Generationen von Offizieren historische Orientierungshilfe. Michael Salewski, Fregattenkapitän der Reserve, war auch Kriegstagebuchführer im Glücksburger Flottenkommando und Mitwirkender der Historisch-Taktischen Tagungen der Flotte, letztmals 2010. Als die Marine 2008 ihren 160. Geburtstag in der Frankfurter Paulskirche feierte, hielt Michael Salewski die Festrede. Aber die Marinegeschichte war nur eine Facette seiner umfassenden Beiträge zur deutschen und atlantischen Geschichte im 20. Jahrhundert und seines Wirkens als Ordinarius für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Kiel als Nachfolger von Karl-Dietrich Erdmann (1980-2003). Auch sein Engagement als Vorsitzender der Ranke-Gesellschaft 1986-2002 gehört in diesen Kontext. So schrieb er dann auch zuletzt seine „geistesgeschichtlichen Betrachtungen“ unter dem Titel „Veränderungen oder Wie geht Geschichte“ und schon früher eine „Geschichte Europas von der Antike bis zur Gegenwart“ und trat mit Forschungen zu „Science Fiction und Geschichte“ oder spitzfindigen Arbeiten zur Literatur, Kunst und Publizistik, besonders zur „Frauen-Geschichte“ hervor, war Herausgeber zahlreicher Fachzeitschriften, Autor diverser Tages- und Wochenzeitungen, häufiger Gast in Rundfunk und Fernsehen. In allen Veröffentlichungen und Vorträgen ließ er stets das Wesentliche, den Menschen in seiner geschichtlichen Veränderung, hervorleuchten.

Wahlverwandt mit Merck und Goethe – Fritz Ebner starb am 28. Au- gust 2010 in Darmstadt

von Lupold von Lehsten

Die Verwandtschaft kann man sich bekanntlich nicht aussuchen, und doch bleibt sie einem im Leben in den meisten Fällen die wichtigste soziale und auch geistige Beziehung. Johann Wolfgang Goethe hatte sich Fritz Ebner als Wahl-Verwandten selbst auserkoren – magisch angezogen und in vielem Denken, Fühlen und Haltung kongenial. Johann Heinrich Merck wurde Fritz Ebner zum Wahl-Verwand-

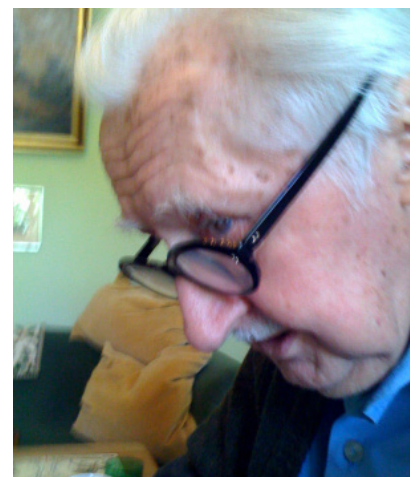
ten seit Ebner 1951 als junger Mediziner Mitarbeiter und bald Leiter der Abteilung Kultur und Öffentlichkeit der Merck AG wurde. Mit Merck – wie mit Goethe – teilte Fritz Ebner die Fähigkeit, einen immensen Freundeskreis, eine große geistige Gemeinschaft um sich zu scharen und diese untereinander zu verknüpfen. Er wirkte zwischen den verschiedensten Gesellschaften Fäden, gab unendlich viele Anregungen, er wirkte an dem großen Teppich abendländischer Geistesgeschichte in ganz eigener Weise mit. Und als seine Freunde hatten wir alle dankbar und mit hohem Genuß Anteil daran. In über 50 Jahren Schaffen hat Fritz Ebner die große Freundschafts-Gesellschaft des Kreises der ‚Empfindsamen‘, der Aufklärung, der Klassik und der frühen Romantik in Darmstadt, Frankfurt, im Rheingau, im Alten Reich wie in den neuen jungen deutschen Staaten lebendig werden lassen.

Fritz Ebner war auf seine Kulturmission gut vorbereitet, weil er, 1922 in Friedberg geboren und auf der dortigen Augustinerschule humanistisch ausgebildet, neben seinem Studium der Medizin in Gießen und Marburg auch Literatur, Geschichte, Philosophie und Kunstgeschichte studiert hatte. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Hans Schaefer am W. G. Kerckhoff-Institut in Bad Nauheim. Mit einer Arbeit über das räumliche Sehen wurde er in Marburg promoviert und war zwei Jahre Stationsarzt am Kreiskrankenhaus Bad Nauheim. Mit seiner Berufung zur Merck AG konnte er sich der Frage nach dem Menschen als Ganzem zuwenden, wie sie von Merck, Goethe, aber auch Lichtenberg, Büchner, Liebig gepflegt wurde, über die Fritz Ebner allesamt reichlich publiziert hat. Zunächst gehörte zu seinem Aufgabenbereich bei Merck auch die Redaktion des „Medizinischen Monatsspiegels“. Drei wichtige geistreiche Werke hat er neu herausgegeben: die „Lobrede auf die Medizin“ von Erasmus von Rotterdam, Carl Vogels „Goethes letzte Krankheit“ und Rudolf Virchows „Goethe als Naturforscher“. Zum 150. Geburtstag der Engel-Apotheke brachte er den Band „Forschung hat viele Gesichter“ heraus. Besonders seine beiden großen Ausstellungen „Goethe in Darmstadt“ (1982) und „Johann Heinrich Merck“ (1991) haben uns den Zugang zu diesen Geisteswelten erschlossen. An seinem 60. Geburtstag 1982 hielt Fritz Ebner den Gästen einen grandiosen Vortrag über Goethes Sohn. Zu seinem 75. Geburtstag 1997 schrieb

Fritz Ebner eines seiner ganz persönlichen Goethe-Bücher und die Gesellschaft der Hessischen Literaturfreunde brachte es heraus. Mit seinen mannigfachen Büchern über Darmstadt hat er der Stadt vielfach geholfen, nach den Kriegsleiden an alte Identitäten anzuknüpfen: „Darmstadt zur Goethezeit“, „Das alte Darmstadt“, „Musen wohl, doch auch Politik“ oder „Darmstadt, immer liebenswert“ (Bd. 50 der Hess. Literaturfreunde).

1961 wurde Fritz Ebner erstmals Vorsitzender der Ortsvereinigung Darmstadt der Weimarer Goethe-Gesellschaft. Dies war er über viele Jahre hinweg. Seit 1982 war er als Nachfolger von Fritz Usinger stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde e.V. Mit seiner Frau Ursula Gallenbeck war Fritz Ebner selbstverständlich Mitglied in der von der Darmstädterin Tita von Oettinger 1971 in Saas-Fee gegründeten Rilke-Gesellschaft. 1977 wurde er Ehrenmitglied der Liebig-Gesellschaft Gießen, aber auch ‚Rodensteiner‘ war er und Mitglied in vielen Vereinen und Gesellschaften der Stadt (Kunstverein, Aktion Theaterfoyer, Schützt Darmstadt, Gesellschaft des Liebig-Museums (Kuratoriumsmitglied) usw.). Schon 1972 hatte er die Johann-Heinrich-Merck-Ehrung der Stadt Darmstadt und 1992 die Goethe-Plakette des Landes Hessen zuerkannt erhalten.

In Kreisen seiner Freunde entfaltete sich in atemberaubender Weise sein Erzähl- und Unterhaltungstalent. Fritz Ebner fesselte jeden, der an geistiger Weite interessiert war. Zu Freunden machte er sich viele Menschen vor allem durch seinen hintergründigen, tiefen Humor, durch den er auch mannigfach die schmerzlichen, ärgerlichen und tragischen Seiten der Welt zu ertragen wußte. An Goethes Geburtstag 2010 verabschiedete er sich aus dieser Welt.



Einladung zur Mitglieder- versammlung des Förder- kreises der Stiftung für Personengeschichte 2010

Zur Mitgliederversammlung des Förderkreises der Stiftung für Personengeschichte am 20. November 2010 um 15.30 Uhr in den Räumen des Instituts für Personengeschichte, Hauptstraße 65, 64625 Bensheim, laden wir herzlich ein.

Die Tagesordnung sieht vor:

TOP 1 Begrüßung und Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlußfähigkeit

TOP 2 Protokoll der Mitgliederversammlung vom 6.11.09

TOP 3 Berichte des Vorstands und über die Arbeit des Instituts

TOP 4 Bericht des Schatzmeisters

TOP 5 Aussprache und Entlastung des Vorstands

TOP 6 Neuwahl des Vorstands

TOP 7 Bericht und Diskussion zur Lage der DAGV, vom Genealogentag 2010 und über die Zeitschrift Archiv für Familiengeschichtsforschung.

TOP 8 Verschiedenes

Das Institut wird schon ab 9.00 Uhr vormittags am 20.11. geöffnet sein, sodaß die Möglichkeit zu einzelnen Forschungen besteht.

Eindrücke vom Umbau des IPG, Hauptstraße 65, September 2010



Schriftleitung: Institut für Personengeschichte, 64625 Bensheim, Hauptstraße 65, Tel. 06251-62211, Fax 06251-62271, e-mail: institut@personengeschichte.de

Redaktion und Layout: Lupold v. Lehsten

Abb.: Wikipedia (S. 3) IPG (S. 3), Dario Kampkaspar (S. 4, 5), Sabine Todt (S. 6), Lupold v. Lehsten (S. 7, 8), Angelika Langer-Schulz (S. 8).

Werden Sie Mitglied im Förderkreis der Stiftung für Personengeschichte (Euro 60,- pro Jahr), werben Sie Mitglieder und Förderer für den Förderkreis der Stiftung für Personengeschichte und die Arbeit im Institut ! Herzlichen Dank.

Konto des Förderkreises der Stiftung für Personengeschichte: Sparkasse Bensheim, BLZ 509 500 68, Kto. 501 33 47. Der Förderkreis ist vom Finanzamt Bensheim unter der Steuernummer 05 250 56777-VI/1 zuletzt am 17. Juni 2008 als förderungswürdig für wissenschaftliche Zwecke (§ 52 Abgabenordnung) anerkannt worden.